ZA-Information 12

Mai 1983

Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet. Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.

INFORMATION

ZA-INFORMATION 12

HERAUSGEBER:
ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

DIREKTOR: PROF. DR. E. K. SCHEUCH
GESCHÄFTSFÜHRER: DIPL.-KFM. E. MOCHMANN

BACHEMER STRASSE 40
5000 KÖLN 41
TELEFON: 02 21/44 40 86 ODER 02 21/470 3155

ZA-INFORMATION 12 MA11983
REDAKTION: FRANZ BAUSKE
ERSCHEINUNGSWEISE: ZWEIMAL JÄHRLICH

INHALT SEITE

MITTEILUNGEN DER REDAKTION 4

NEUERE DATENSÄTZE IM ZENTRALARCHIV 5

DIE EUROBAROMETER
Halbjährliche, repräsentative Umfragen in Europa mit teilweise wechselnden Themenbereichen 7

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEDATEN AUS DEM ZENTRALARCHIV
POSTMATERIALISMUS IN DER KRISE 11

WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLER
IN ENGLAND UND DEN USA 21

FIFTH SUMMER SCHOOL ON COMPARATIVE EUROPEAN POLITICS IN FLORENZ .. 24

DETERMINANTEN DES FREIZEITVERHALTENS IM ZEITVERGLEICH 26

ZUM AUFBAU EINES REGIONALPOOLS IM ZENTRALARCHIV 28

EINE ÜBERSICHT ÜBER DIE UMFRAGEFORSCHUNG DER KOMMUNEN 34

MULTIVARIATE ANALYSEN FÜR NICHTMETRISCHE DATEN 35

BERICHT ÜBER DAS ZENTRALARCHIV FRÜHJAHRSSEMINAR
VOM 7.3. BIS 25.3.1983
Vergleichende Sozialstrukturanalyse mit Umfragen 37

ZA-NACHRICHTEN
Gäste im Zentralarchiv 42

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Wir freuen uns, Ihnen in dieser Ausgabe einen besonderen Datensatz vorstellen zu können. Es ist dies das Originaldatenmaterial einer umfangreichen Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung in Berlin. Der kürzlich eingegangene Datensatz bietet eine Reihe von Analysemöglichkeiten zum Thema "schulische sowie berufliche Qualifikation und Berufs verlauf". Die große Befragtenzahl von ca. 30. 000 eröffnet außergewöhnliche, statistische Analysemöglichkeiten bis hin zu sonst selten verfügbaren Subpopulationen.

Schwerpunkt dieser Ausgabe bilden die sogenannten EUROBAROMETER, das sind die halbjährlich im Auftrag der EG durchgeführten Umfragen in den Ländern der Gemeinschaft. Zunächst stellen wir die Barometer in ihrer Gesamtheit vor. Dann werden Teile dieser Datensätze von F. BÖLTKEN und W. JAGODZINSKI für eine Sekundäranalyse zum Thema "Materialismus - Postmaterialismus" benutzt, wobei in diesem Falle wiederum eine nicht unbedeutende Funktion der sozialwissenschaftlichen Datenarchive erkenntlich wird: Sie bieten zur Analyse das empirische Datenmaterial an, auf das sich wesentliche Teile einer Theorie stützen.

Schließlich berichtet mein Kollege Heiner MEULEMANN über den Verlauf und auch über einige Ergebnisse des jährlich stattfindenden Fortgeschrittenenseminars am ZENTRALARCHIV. Das "Frühjahrsseminar" wird jährlich von ca. 40 Sozialwissenschaftlern besucht. Es ist seit über 10 Jahren als eine Einrichtung zur Weiterbildung von Postgraduierten in neueren Analysemethoden bekannt.

Nicht im Frühjahr, sondern im Sommer dieses und auch der folgenden Jahre finden die "Summer Schools" in Essex, Ann Arbor und in Florenz statt. Das ZENTRALARCHIV hält nähere Informationen dazu bereit und bietet Interessenten Unterstützung bei Erledigung der Anmeldeformalitäten.
Lesen Sie dazu unsere Hinweise auf die Weiterbildungsmöglichkeiten im Ausland.

Franz Bauske

NEUERE DATENSÄTZE IM ZENTRALARCHIV

QUALIFIKATION UND BERUFSVERLAUF ZA-Studien-Nr.: 1243

Kürzlich konnte vom ZENTRALARCHIV die erste Studie vom Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (bibb) in Berlin sowie dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg archiviert werden. Die Studie zeichnet sich durch die überaus große Zahl der befragten Personen aus. Sie soll hier kurz beschrieben werden.

Die Datenerhebung wurde 1979 von der GFK, Nürnberg in Zusammenarbeit mit MARPLAN, Offenbach durchgeführt.

Zum Inhalt der Studie:
Die Qualifikation und berufliche Karriere der Befragten wurde anhand von fünf zu unterscheidenden Themenbereichen ermittelt.
Die Themen im einzelnen:
1.) Bildung und Ausbildung: Schulbildung; Schulleistungen; Abschlußniveau und Abschlußjahr; Jahr des Abschlusses und Fachrichtung der schulischen Berufsausbildung; Beginn und Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung; Ausbildungsberuf; Beurteilung der Praxisrelevanz der in der schulischen Ausbildung sowie in der Lehre erworbenen Kenntnisse für die heutige Berufstätigkeit; Betriebsgröße, Wirtschaftsbereich und Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebs; Verbleib bzw. Ausscheiden aus dem Ausbildungsbetrieb und Gründe für den Weggang.
2.) Fortbildung und Umschulung: Teilnahme an inner- bzw. außerbetrieblichen Lehrgängen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung innerhalb der letzten fünf Jahre; Art der Lehrgänge; Verwertbarkeit des dort erworbenen Wissens für die derzeitige berufliche Tätigkeit; Lehrgangsdauer.
3.) Karriereverlauf: a) zur ersten Berufstätigkeit: Beschäftigung im Ausbildungsberuf; Art der ersten Erwerbstätigkeit; Wirtschaftsbereich, Wirtschaftszweig, Betriebsgröße und Stellung im Beruf* b) Für die Zeitpunkte 1970 sowie 1974 (später noch genauer für das Erhebungsjahr 1979) wurden Angaben über die damalige Tätigkeit ermittelt: Art der Tätigkeit, Branchenzugehörigkeit des Betriebes; Betriebsgröße und Betriebszugehörigkeit.

Im Falle von Arbeitslosigkeit seit dem Jahre 1974 wurde gefragt: Häufigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit; letzte ausgeübte Tätigkeit vor Beginn der Arbeitslosigkeit«

4.) Derzeitige Berufstätigkeit: Wiederum erhoben wurden: Wirtschaftszweig und Wirtschaftsbereich sowie Betriebsgröße und ausgeübter Beruf; Arbeitsbereiche; detaillierte Ermittlung der Anforderungen am Arbeitsplatz und der arbeitsplatzspezifischen Kenntnisse; Charakteristika der Tätigkeit; verwendete Arbeitsmittel; detaillierte Angaben über die körperliche Haltung und Anstrengungen bei der Arbeit; Ort des Qualifikationserwerbs für die derzeitige Tätigkeit; Verwertbarkeit von erfahrener Aus- und Fortbildung; Berufszufriedenheit (Skalometer).

5.) Mobilität: Angaben über Berufswechsel und damit verbundene Karriereveränderungen; Gründe für den Berufswechsel; Zusammenhang von Ausbildung, Fortbildung und Berufswechsel; Anzahl der Arbeitgeber, bei denen man beschäftigt war; Dauer des Beschäftigungsverhältnisses beim jetzigen Arbeitgeber; Zufriedenheit mit dem bisherigen Verlauf des Berufslebens; Grad eventueller Erwerbsminderung; Kinderzahl; Ortsgröße, Postleitzahl; Geburtsjahr.

Grundgesamtheit und Auswahl:

Untersuchungsgebiet war die Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin. Es wurde eine mehrstufige Zufallsauswahl (Random-Route-Verfahren) von deutschen Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 bis 65 Jahren vorgenommen.

Erhebung s verfahren:

Mündliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen.

Der Datensatz:	Anzahl der Befragten:	29 737
	Anzahl der Variablen:	513
	Anzahl der Karten pro Person:	8
	Einfachlochung, OSIRIS-File	

Die ersten Ergebnisse sind in einer Sonderveröffentlichung des bibb dargestellt: Qualifikation und Berufsverlauf.

Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung 1981.

DIE EUROBAROMETER

Halbjährliche, repräsentative Umfragen in Europa mit teilweise wechselnden Themenbereichen

Um die kurzfristige Entwicklung der öffentlichen Meinung in Europa und vor allem des Interesses der Öffentlichkeit an der Tätigkeit der Europäischen Gemeinschaft besser verfolgen zu können, hat die Kommission 1973 beschlossen, regelmäßig Meinungsumfragen in anfangs 9 und später 10 Ländern (einschl. Griechenland) der Gemeinschaft durchführen zu lassen.

"Wie ein Barometer den Luftdruck mißt und somit eine kurzfristige Wettervorhersage erlaubt, ist das EUROBAROMETER ein Instrument zur Beobachtung und in gewisser Weise der Voraussage der Einstellungen der Öffentlichkeit zu den großen aktuellen Themen, die direkt oder indirekt mit der Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft und der Einigung Europas zusammenhängen", so eine Verlautbarung der EG über die Namensentstehung und den Zweck der halbjährlich durchgeführten Umfragen.

Die erste derartige Umfrage wurde zwischen Anfang April und Mitte Mai 1973 durchgeführt (EUROBAROMETER 1). Die zweite Untersuchung folgte im Oktober desselben Jahres. Der maschinenlesbare Datensatz des EUROBAROMETERs 1 ist offensichtlich verlorengegangen, denn er ist in keinem Archiv erhältlich. Die nachfolgenden Untersuchungen (also ab EUROBAROMETER 2) sind dagegen in maschinenlesbarer Form erhalten und im ZENTRALARCHIV verfügbar.

Zur Datenerhebung

In allen Mitgliedsländern der EG wird ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und darüber mit gleichlautenden Fragen befragt.

Die Befragung vor Ort wird unter der Verantwortung von nationalen Instituten durchgeführt, die sich zum "EUROPEAN OMNIBUS SURVEY" zusammengeschlossen haben. Alle diese im Ausschreibungsverfahren ausgewählten Institute unterliegen den vom E.S.O.M.A.R. (European Society for Opinion

and Marketing Research) festgelegten Berufsnormen. Die Namen der an der Erhebung zum EUROBAROMETER 17 (dem derzeit letzten archivierten Datensatz) beteiligten Institute sind folgende:

DIMARSO, Brüssel-;
GALLUP, Markedsanalyse, Kopenhagen;
EMNID, Bielefeld;
ICAP Hellas, Athen;
Institut de Sondages Lavialle (I.S.L.), Issy-Les-Moulineau;
Irish Marketing Surveys, Dublin;
DOXA, Mailand;
ILRES, Luxemburg;
NIPO, Amsterdam;
Social Surveys (GALLUP Poll), London

Die Gesamtzahl der Befragten in jeder Untersuchung beläuft sich auf ca. 10.000 Personen, die in jeweils repräsentativen, nationalen Stichproben von ca. 1000 je Land entweder nach dem Quotenverfahren oder nach einem Zufallsverfahren ausgewählt werden. Die Stichprobe für Luxemburg beläuft sich auf jeweils nur 300 bis maximal 500 Befragte.

Primärforscher

Die Verantwortung für die zu erforschenden Themenkomplexe liegt bei J.-R. RABIER, Mitarbeiter bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel. Bei den frühen EUROBAROMETERn kooperierte er mit R. INGLEHART von der University of Michigan, Ann Arbor.

Archivierung

Die EUROBAROMETER-Daten werden, nach einer ersten Auswertung durch die Erhebungsinstitute für die Europäische Kommission, umgehend dem Belgischen Archiv zur Archivierung übergeben. Das Belgische Archiv BASS (Belgian Archives for the Social Sciences) bereitet die Daten auf und distribuiert sie auf Wunsch an die in der IFDO zusammengeschlossenen Archive, z.B. auch an das ZENTRALARCHIV. So liegen beim ZENTRALARCHIV alle nachfolgend kurz vorgestellten EUROBAROMETER in aufbereiteter Form, d.h. meist als OSIRIS-Files oder SPSS-System-Files vor. Die Daten eines jeden EUROBAROMETERs sind als integrierte Datei mit allen Variablen für

alle Länder verfügbar. Die einzelnen Länder bilden dabei Subdateien.

Der Zugriff auf die Datensätze

Alle EUROBAROMETER sind vom Datengeber zum Zwecke wissenschaftlicher Sekundäranalysen freigegeben. Die Datensätze sind im ZENTRALARCHIV unter den ZA-Studien-Nrn.

0986 bis 0995 (EUROBAROMETER 2 bis 10a)
1036 bis 1039 (EUROBAROMETER 11 bis 14)
1206 bis 1208 (EUROBAROMETER 15 bis 17)

archiviert. Eine detaillierte Erläuterung der einzelnen Umfragen ist in den ZA-Studien-Beschreibungen zu finden, die im "Datenbestandskatalog" enthalten sind. Auf Wunsch werden einzelne Studienbeschreibungen auch kostenlos zugesandt.

Zu den Kosten: Die Leihgebühr für einen kompletten Datensatz eines EUROBAROMETERs mit den 9 bis 10 Subdateien für die einzelnen Länder beläuft sich für wissenschaftliche Nutzer auf 100.- DM.

Die Veröffentlichung der erwähnten ersten Ergebnisse aus den EUROBAROMETERn geschieht in einer halbjährlichen Publikation der EG, die sich EUROBAROMETER nennt. Sie werden von der EG kostenlos abgegeben.

Zum Inhalt der einzelnen Barometer

Inhalt der einzelnen Fragebögen ist zunächst immer ein Themenkomplex zur Institution der Europäischen Gemeinschaft und zur Vereinigung Europas. In die späteren EUROBAROMETER wurden Standardfragen zur Lebenszufriedenheit und zur Beurteilung der wirtschaftlichen Situation aufgenommen.

In allen Untersuchungen ist eine Reihe der gängigen Hintergrundvariablen erhoben worden. Darüber hinaus sind auch meist eine Selbsteinschätzung des Befragten auf einem Links-Rechts-Kontinuum, die Parteipräferenz oder Wahlabsicht sowie eine Selbsteinstufung als Meinungsführer enthalten.

Abschließend eine Liste, die (über die Standardfragenkomplexe hinausgehend) die jeweils aktuellen Befragungsschwerpunkte der Barometer aufzeigt:

No	Jahr	Befragte	Inhaltliche Schwerpunkte
2	10/74	9060	Einstellung zur EG (keine weiteren Themen)
3	5/75	9610	Die Rolle von Mann und Frau in der Gesellschaft
4	10/75	9150	Einstellungen und Verhalten der europäischen Verbraucher
5	5/76	8627	Die Wahrnehmung von Armut im Umfeld des Befragten
6	11/76	9210	Einstellung zum Gemeinsamen Markt (20 Jahre EG)
7	4/77	9044	Die Rolle der Wissenschaft und Technologie
8	10/77	8936	Einstellung zur Arbeit und Arbeitszufriedenheit
9	5/78	9118	Beurteilung der Arbeitslosigkeit, allgemeine und spezielle Gründe für die Arbeitslosigkeit bei Frauen und Jugendlichen
10	10/78	8677	Einstellung zur bevorstehenden Wahl des Europaparlaments. Nationale Prioritäten und die europäischen Institutionen
10a	10/78	8873	Einstellung zum technischen und wissenschaftlichen Fortschritt (nur wenige Fragen zu Europa)
11	4/79	8884	Einstellung zu Kindern (Erhebung zum Jahr des Kindes)
12	10/79	8989	Einstellung zum Europäischen Parlament kurz nach der ersten Wahl zum Europaparlament
13	4/80	8866	Informiertheit der Öffentlichkeit über die Probleme der Europäischen Gemeinschaft
14	10/80	9995	Das Vertrauen der EG-Völker untereinander und sicherheitspolitische Fragen
15	3/81	9898	Einstellung zur EG und zur Einführung eines europäischen Reisepasses
16	10/81	9909	Erwartungen an das Jahr 1982
17	3/82	11772	Einstellung zu den USA und anderen ausgewählten Staaten sowie Beurteilung der Energiesituation

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEDATEN AUS DEM ZENTRALARCHIV
POSTMATERIALISMUS IN DER KRISE

Ferdinand BÖLTKEN und Wolfgang JAGODZINSKI

I.

R. INGLEHART, einer der Initiatoren und Mitgestalter der EUROBAROMETER, hat durch seine These einer "Stillen Revolution" , des kontinuierlichen Anwachsens sogenannter postmaterialistischer Wertvorstellungen, weltweite Diskussionen ausgelöst. Vereinfacht dargestellt handelt es sich bei INGLEHARTs Theorie um die Kombination zweier Hypothesen (deren Vereinbarkeit nicht unumstritten ist [2]): Die "Sozialisationshypothese" geht davon aus, daß sich die Wertvorstellungen in Kindheit und Jugend bilden und sich bis zum 20. Lebensjahr verfestigt haben, um dann im 'weiteren Lebens verlauf relativ konstant zu bleiben. Mit der "Knappheitshypothese" soll einmal die Entstehung bestimmter Wertorientierungen, zum anderen ihre Veränderlichkeit im Erwachsenenalter erklärt werden: Danach ist der Nutzen eines Gutes umso größer, je knapper es ist. In Verbindung mit MASLOWs Vorstellung einer Hierarchie von Bedürfnissen [3] (von den "niederen" Bedürfnissen nach physischem Überleben und Sicherheit bis zu den "höheren" Bedürfnissen nach sozialer Anerkennung und Selbstverwirklichung) ergibt sich dann die Erwartung, daß bei weitgehender Befriedigung "materieller" Bedürfnisse die "postmateriellen" Bedürfnisse eine höhere Priorität gewinnen.

Nach der Postmaterialismustheorie spielen vor allem die Lebensbedingungen zur Jugendzeit eine entscheidende Rolle (Sozialisationshypothese): hat man in der Jugend schlechte (wirtschaftliche) Bedingungen erlebt (ist also die materielle Sicherheit ein knappes Gut), dann wird man materielle Wertorientierungen internalisieren und beibehalten; ist man im materiellen Wohlstand aufgewachsen, wird man sich dagegen eher postmaterialistischen Werten zuwenden und diese Orientierungen dauerhaft beibehalten.

Das letztere glaubt INGLEHART bei den Nachkriegsgenerationen feststellen zu können, womit es langfristig zu einer "Stillen Revolution", zu einem nachhaltigen gesellschaftlichen Wertewandel in Richtung Postmaterialismus bzw. "höherer" Werte in der Werthierarchie käme.

INGLEHART hat diese Theorie in zahlreichen Publikationen empirisch zu untermauern gesucht. Dabei bezieht er sich häufig auf die Daten, die in den EUROBAROMETERn erhoben wurden. So vergleicht er in einem 1981 erschienenen Beitrag[4] die Entwicklung des Postmaterialismus in den 70er Jahren, die die Annahme relativ stabiler Wertorientierungen zu bestätigen scheint: trotz wirtschaftlicher Krisen sei der Anteil der Postmaterialisten relativ konstant geblieben, vor allem lasse sich eine deutliche "Wasserscheide" zwischen den Nachkriegsgenerationen und ihren Vorläufern aufzeigen, die mit der Prosperität der Wirtschaftswunderjahre zu erklären sei.

Die hier - wie auch in anderen Publikationen - angestellte Beweisführung hat allerdings entscheidende Mängel: Erstens wird nicht untersucht, ob tatsächlich eine Konstanz von Wertvorstellungen innerhalb der Generationen vorliegt; hierzu müßten Kohortenanalysen und nicht lediglich Altersgruppenvergleiche vorgenommen werden. Zweitens werden die periodischen Schwankungen der (Post-) Materialismusanteile inhaltlich nur vage - mit der Knappheitshypothese und Hinweisen auf ökonomische Krisenerscheinungen - plausibilisiert und nicht diskutiert, inwieweit sie mit der These der Konstanz von Wertorientierungen vereinbar sind. Drittens nutzt INGLEHART die vorhandenen Daten nur höchst unvollständig aus. So greift er im oben zitierten Vergleich nur 4 Zeitpunkte zur Beschreibung der 70er Jahre heraus, obwohl die EUROBAROMETER eine sehr viel breitere Datenbasis zur Verfügung stellen. Diese Datenbasis wird in der folgenden Analyse vollständiger genutzt und mit u.E. angemesseneren Methoden analysiert. Es werden sämtliche EUROBAROMETER (und die Vorläufer, die EG-Studien von 1970 und 1973) verwendet, die die auch von INGLEHART benutzte Minimalversion seines "Postmaterialismusindexes" in vergleichbarer Form enthalten: insgesamt 10 Studien[5], in denen die Befragten ihre 1. und 2. Präferenz für die folgenden Politik-Ziele angaben: (a) "Aufrechterhaltung der Ordnung in der Nation", (b) "Verstärktes Mitspracherecht der Menschen bei wichtigen Regierungsentscheidungen", (c) "Kampf gegen steigende Preise", (d) "Schutz der freien Meinungsäußerung'.' Bei Zustimmung zu (a) und (c) spricht INGLEHART von "Materialisten", bei Nennung von (b) und (d) von "Postmaterialisten", während inkonsistente Kombinationen den "Mischtyp" ausmachen.

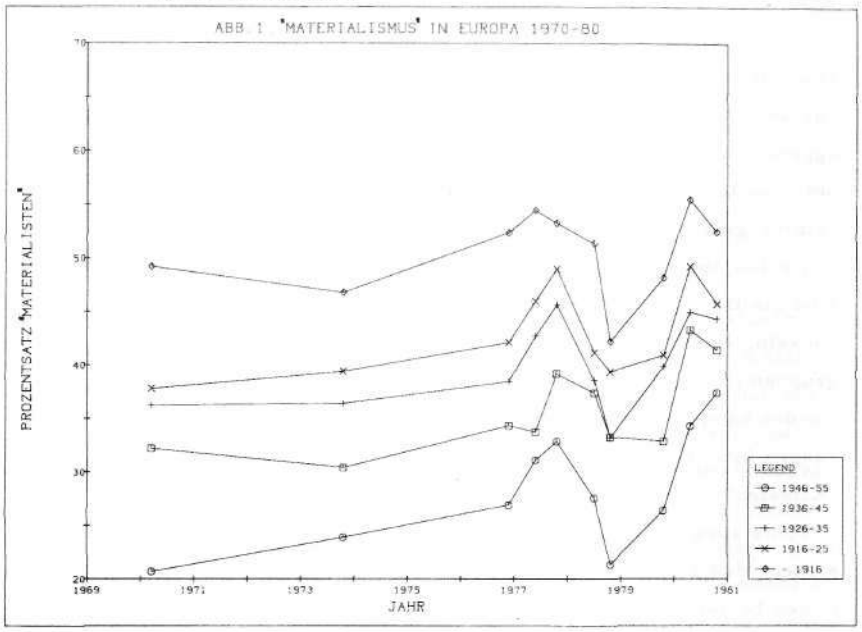
Im folgenden konzentrieren wir uns auf die "reinen" Typen und auf diejenigen westeuropäischen Länder, die bereits 1970 in die EG-Umfrage einbezogen worden waren: Frankreich, Belgien, die Niederlande, Italien, die Bundesrepublik und Großbritannien. Die nationalen Samples dieser Länder wurden aus den später umfangreicheren EUROBAROMETERn herausgezogen und aggregiert . Für diesen Datensatz haben wir 5 Alterskohorten gebildet, wobei jeweils 10 aufeinanderfolgende Geburtsjahrgänge zu einer Generation zusammengefaßt wurden. Diese haben wir von 1970 bis 1980 "verfolgt" und jeweils den Anteil von Materialisten/Postmaterialisten ermittelt. Diese Anteile sind die Datenbasis für die folgenden Analysen: Ziel ist es, Modelle zu entwickeln, mit denen der Anteil von Materialisten/Postmaterialisten in 50 Subgruppen (5 Kohorten mit jeweils 10 Meßzeitpunkten) möglichst gut geschätzt werden kann. Dabei unterscheiden wir, ausgehend von INGLEHARTs Erläuterungen bzw. den daraus zu entnehmenden Folgerungen, drei Arten von "Effekten":

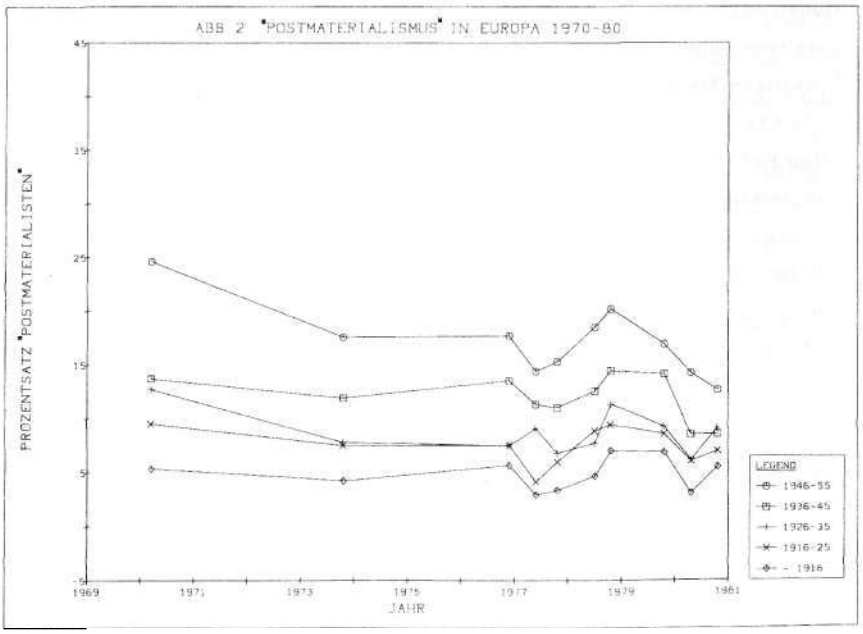
Erstens spezifizieren wir "Kohorteneffekte", die für die Behauptung stehen, daß zu jedem Zeitpunkt konstante Unterschiede zwischen den Generationen bestehen - wobei nach INGLEHART vor allem die Nachkriegsgenerationen durch eine "Wasserscheide" von den früheren getrennt sein müßten. Zweitens nehmen wir mit INGLEHART an, daß bestimmte Ereignisse zum jeweiligen Meßzeitpunkt einen Einfluß ausüben können. Solche "Periodeneffekte" sollten allerdings nicht zu stark sein; sie müßten vor allem in allen Kohorten in die gleiche Richtung weisen. Zusätzlich zu solchen relativ kurzfristigen Wandlungen lassen wir langfristige Wandlungen innerhalb von Generationen zu, sofern sie für alle Kohorten in gleicher Weise verlaufen. Solche "Trendeffekte" lassen sich ebenfalls aus INGLEHARTs Erläuterungen zur Wirkung langfristiger Umweltveränderungen auf die Stabilität von Wertorientierungen ableiten.

II.

Die Schaubilder 1 und 2 zeigen die Fluktuation der Materialismus- und Postmaterialismusanteile innerhalb der fünf von uns gebildeten Generationen während der 70er Jahre. Wie nach der Postmaterialismustheorie zu erwarten, ist in jeder Umfrage die jüngere Generation postmaterialistischer bzw.

Abb. 1 und 2: "Materialismus" und "Postmaterialismus" in Europa (ohne Mischtypen)





weniger materialistisch als die älteren Generationen. Doch dieser Befund paßt genauso gut zu einer lebenszyklischen Erklärung. Schwer zu vereinbaren mit beiden theoretischen Ansätzen sind die starken Schwankungen der Anteile, die wir nach 1976 in allen Generationen beobachten[7]. Am stärksten nimmt der Materialismus in der jüngsten Generation zu, jedoch nicht während der formativen Jahre, sondern in einer Phase, wo die jüngsten Mitglieder der Kohorte bereits weit über 20, die ältesten schon weit über 30 Jahre alt sind.

Mit Stichprobenfehlern lassen sich diese Schwankungen kaum erklären, schon deshalb nicht, weil zu jedem Zeitpunkt mindestens 750 - meist sogar über 1000 - Mitglieder einer Kohorte befragt werden. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß infolge Stichprobenfehler ähnliche Verzerrungen in allen Kohorten auftreten; so schnellen 1977b (b = Herbstumfrage; a = Frühjahrsumfrage) die Materialismusanteile in allen Generationen hoch, während sie 1978b ebenso gleichmäßig abnehmen. Hier handelt es sich wohl um Periodeneffekte, die in allen Kohorten gleiche Richtung und Intensität haben.
Nach unserer Auffassung stellen diese Effekte werttheoretische Ansätze vor ganz erhebliche Probleme. Denn entweder man interpretiert die Periodeneffekte als echten Wertewandel: dann gerät man mit einer Kernannahme aller Werttheorien in Konflikt, derzufolge Wertorientierungen integraler Bestandteil des Personsystems und deshalb vergleichsweise stabil sind[Q]. Oder man führt die Periodeneffekte auf Meßfehler zurück, erklärt sie also damit, daß der Vier-Item-Index die zugrundeliegenden Wertorientierungen nur indirekt und unzuverlässig mißt, daß er nicht ausreichend zwischen fest in der Persönlichkeit verankerten Orientierungen und volatilen Meinungen diskriminiert. Dann muß man sich die Frage gefallen lassen, was denn von einem Meßinstrument für Wertorientierungen zu halten sei, das z.B. für die Nachkriegsgeneration einen Materialismusanteil von 21% im Jahre 1978 und einen solchen von 37% im Jahre 1980 ausweist. Um diese Probleme etwas abzumindern, haben wir eine Synthese beider Interpretationen vorgeschlagen[9]. Danach beruhen die kurzfristigen Schwankungen auf Stichproben- und Meßfehlern, -während die langfristigen Veränderungen Folge eines echten Wertewandels innerhalb der Generationen sind. Diese Deutung ist im Prinzip mit verschiedenen Passagen von "The Silent Revolution" kompatibel, sie steht auch nicht von vornherein zur Annahme relativ stabiler Wertorientierungen

in Widerspruch und sie entschärft schließlich das Reliabilitätsproblem etwas.

Entsprechend diesen Überlegungen haben wir zunächst linear-additive Modelle spezifiziert, die für jede Generation einen Kohorteneffekt, für alle Generationen einen gemeinsamen linearen Trend und die schließlich (generelle) Periodeneffekte dort vorsahen, wo die beobachteten Anteile stärker von der Trendlinie abwichen. Die Schätzwerte für die wahren Anteile der Materialisten und Postmaterialisten liegen dann auf der Trendlinie für die jeweilige Generation, die Meßfehler werden durch die Periodeneffekte erfaßt und die geschätzten Stichprobenfehler sind gleich der Differenz zwischen modellimplizierten und beobachteten Anteilen.

Geschätzt haben wir die Modellparameter mit dem Programm NONMET. Grob vereinfacht gesprochen wurde eine Art Regressionsanalyse durchgeführt, wobei aber nicht die Befragten, sondern die oben erwähnten 50 Subgruppen die Untersuchungseinheiten bildeten. Abhängige Variable war dann der Anteil der (Post-) Materialisten in den Subgruppen. In den ersten Modellen ergab sich der beobachtete Anteil P_{ij} der Kohorte K_i zum Zeitpunkt t_j als

$$P_{ij} = k_i + z_j + t \cdot T_m + e_{ij}$$

dabei ist

k_i =: i-te Kohorteneffekt

z_j =: j-te Perioden- oder Zeitgeisteffekt

t =: Trendeffekt

T_m =: Trendvariable, die von 1 (erstes Halbjahr 1970) bis 22 (zweites Halbjahr 1980) läuft

e_{ij} =: Residuum

Da im Gegensatz zum klassischen Regressionsmodell unterschiedliche Residual- bzw. Stichprobenvarianzen in den Subgruppen zugelassen werden, schätzt NONMET die Parameter nach der gewichteten Methode der kleinsten Quadrate (WLS)[10]. Das Programm liefert einen χ^2-Test für die Güte des Modells, wobei hohe χ^2-Werte einen schlechten Fit signalisieren. Nach einer Faustregel sollte das Signifikanzniveau $p > 0.25$ sein

Es zeigte sich, daß die so spezifizierten Modelle nicht mit den Daten verträglich waren, so daß wir uns zu einer Modifikation der obigen Annahmen

Tabelle: "Materialismus" in Europa 1970-1980
(NONMET-Schätzungen)

χ^2	df	p
38.57	34	.271

	Effect	Std.error	χ^2	p
Kohorten[1]				
K1: 1946-55	.205	.009	549.7	.000
K2: 1936-45	.313	.007	1798.0	.000
K3: 1926-35	.357	.008	2265.9	.000
K4: 1916-25	.386	.008	2498.7	.000
K5: bef.1916	.500	.005	9023.2	.000
Trends[2]				
Trend in K1	.0042	.0007	38.2	.000
Trend in K2, Trend in K3, Trend in K4	.0026	.0005	27.1	.000
Perioden[3]				
1973b(K2-K5)	-.023	.007	11.7	.001
1977a(K1)	.044	.014	9.2	.002
1977a(K2-K5)	.022	.009	6.2	.012
1977b	.049	.008	37.5	.000
1978b	-.057	.008	50.3	.000
1979b	-.024	.008	7.8	.005
1980a	.053	.009	35.1	.000
1980b(K1)	.078	.016	23.1	.000
1980b(K2-K5)	.03	.010	8.7	.003

1) Die Kohorteneffekte repräsentieren in diesem Modell das Ausgangsniveau, zu dem die Trendwerte hinzugezählt werden müssen.

2) Die Trendeffekte geben an, um wieviel sich der Materialismusanteil während eines halben Jahres verändert. Für den gesamten Zeitraum von 1970 bis 1980 ergibt sich dann z. B. für Kl eine Veränderung von $21 * .0042 \approx 8.8\%$, die dem Trend hinzuzurechnen ist.

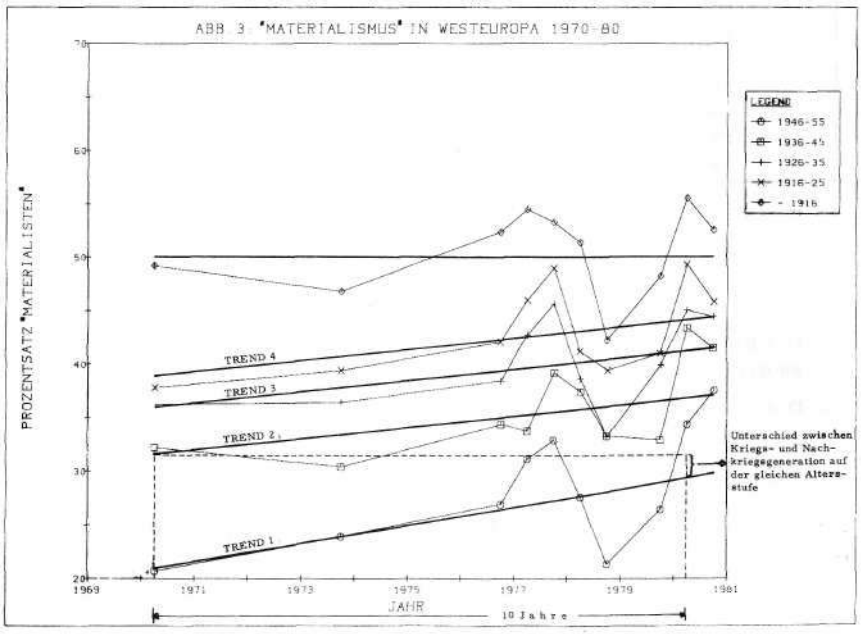
3) Die Periodeneffekte geben die Abweichungen von der Trendlinie an, die nach diesem Modell auf Meßfehler zurückzuführen sind. Für 1973, 1977 und 1980 werden dabei für die jüngste Kohorte spezifische Perioden-effekte zugelassen.

gezwungen sahen. Wir haben zunächst zugelassen, daß sich die (wahren) Materialismusanteile in den einzelnen Generationen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit ändern können. Wir haben außerdem angenommen, daß die Nachkriegsgeneration noch bis 1980 form- und prägbar ist und deshalb besonders sensibel auf Umwelteinflüsse reagiert; daher wurden für diese Generation einige spezielle Periodeneffekte postuliert.

Wenn man die Annahmen in dieser Weise abschwächt, dann kann man eine Vielzahl von Modellen mit annähernd gleichem Fit schätzen, die jedoch - was die Lage der Trends anbelangt - stark voneinander abweichen. Trotz dieses Tatbestands gelang es uns im Falle des Postmaterialismus nicht, ein Modell mit einem akzeptablen Fit zu spezifizieren.

In Abb. 3 präsentieren wir jenes Modell für den Materialismus *in* Europa, das noch am besten zur Postmaterialismustheorie paßt. Die mit NONMET

Abb. 3: "Materialismus" in Westeuropa, 1970-80



geschätzten Koeffizienten sind in der Tabelle wiedergegeben. Auch dieses Modell weist etliche Schönheitsfehler auf. So mußten wir, um die Lage der Trends im Sinne der Postmaterialismustheorie zu korrigieren, unterstellen, daß 1970 die Wertorientierungen fehlerfrei gemessen wurden: wir haben den entsprechenden Periodeneffekt gleich Null gesetzt. Außerdem lassen die starken Periodeneffekte insbesondere in den Umfragen 1977b und 1978b erhebliche Zweifel an der Brauchbarkeit des Meßinstruments aufkommen. So überschätzen wir 1977b den Anteil der Materialisten beträchtlich (4, 9%), "während wir ihn ein Jahr später -wesentlich unterschätzen (-5, 7%).

Vor allem aber widersprechen die Ergebnisse einer zentralen Annahme in INGLEHARTs Theorie, daß nämlich eine Wasserscheide die angeblich postmaterialistische Nachkriegsgeneration von allen anderen Generationen trennt. Vergleichen wir die beobachteten Anteile, so ist die Nachkriegsgeneration im Jahre 1980 deutlich materialistischer als die Kriegsgeneration im Jahre 1970. Wenn aber ein Wertewandel zum Postmaterialismus hin stattfindet, dann sollte umgekehrt die Kriegsgeneration im Alter von 25 - 34 Jahren - so alt war sie 1970 - weit materialistischer sein als die Nachkriegsgeneration im gleichen Alter (also 1980) ! Nun mag der Vergleich der beobachteten Werte unzulässig sein, weil der Anteil der Materialisten im Jahre 1980 infolge der schlechten Wirtschaftslage, insbesondere infolge der hohen Inflationsrate, beträchtlich überschätzt wird. Aber auch wenn wir die theoretischen Werte auf den Trendlinien miteinander vergleichen, ergeben sich keine markanten Unterschiede - selbst in dem für die Postmaterialismustheorie günstigsten Modell nicht. Die Differenz zwischen Kriegs- und Nachkriegsgeneration ist äußerst gering, von einer Wasserscheide kann sicher nicht die Rede sein. In allen anderen Modellen erwies sich die Nachkriegsgeneration im Jahre 1980 sogar als erheblich materialistischer als die Kriegsgeneration zehn Jahre zuvor. Außerdem muß man bezweifeln, daß zwischen 1970 und 1980 auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene ein Wandel zum Postmaterialismus stattgefunden hat. Eine zentrale Hypothese der Postmaterialismustheorie muß daher als empirisch nicht gesichert gelten.

Anmerkungen:

* Wir danken A. GEHRING, R. KUZNIA und B. SCHEUVENS für ihre Mithilfe beim Erstellen der Datensätze und Schaubilder.

1 INGLEHART, R. (1977) The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics, Princeton N.J.

2 LEHNER, F. (1979) Die 'Stille Revolution': Zur Theorie und Realität des Wertwandels in hochindustrialisierten Gesellschaften. In: KLAGES, H. u. P. KMIECIAK (Hrsg.): Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel, Frankfurt.

3 MASLOW, A.H. (1977) Motivation and Personality, New York.

4 INGLEHART, R. (1 981) "Postmaterialism in an Environment of Insecurity". Amer. Pol. So. Rev. 75, 880-900.

5 Folgende Zeitpunkte werden abgedeckt (a=Frühjahr, b=Herbst): 1970a (ICPSR-Nr„ 7260), 1973b (7330), 1976b (7511), 1977a (7612), 1977b (7604), 1978a (7727), 1978b (8873), 1979b (7778), 1980a (ZA-Nr. 1038), 1980b (ZA-Nr. 1039). Gesamtbefragtenzahl N = 60. 000.

6 Wir folgen hier INGLEHART, obwohl die Aggregation wegen unterschiedlicher nationaler Samples und der disproportionalen nationalen Auswahlgrößen recht fragwürdig ist. Es handelt sich auf jeden Fall nicht um ein repräsentatives Westeuropa-Sample.

7 Wenn die Materialismus- und Postmaterialismusanteile zwischen 1970 und 1976 als relativ konstant erscheinen, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß während dieses Zeitraums nur drei Umfragen durchgeführt worden sind. Stünden weitere Umfragen zur Verfügung, so würden die Anteile in der ersten Hälfte der 70er Jahre vermutlich genauso stark schwanken wie nach 1976.

8 Vgl. etwa KMIECIAK, P. (1976) Wertwandel und Wertstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland, Göttingen.

9 Vgl. BÖLTKEN, F. und JAGODZINSKI, W. (1982) Insecure Value Orientations in an Environment of Insecurity: Postmaterialism in the European Community, 1970-1980, unveröffentlichtes Manuskript, Köln.

JAGODZINSKI, W. und BÖLTKEN, F. (1982) Testing Tacit Assumptions of the Silent Revolution: Are there Differences between Generations in Europe, 1970-1980? Unveröffentlichtes Manuskript, Köln.

10 Näheres s. KÜCHLER, M. (1979) Multivariate Analyseverfahren, Stuttgart. FORTHOFER, R.N. und LEHNEN, R.G. (1981) Public Program Analysis, Belmont, Cal.

11 s. FORTHOFER/LEHNEN (1981:17).

Kontaktadresse: Wolfgang Jagodzinski
c/o Forschungsinstitut für Soziologie
Lindenburger Allee 15, 5000 Köln 41

WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLER IN ENGLAND UND DEN USA

Das ZENTRALARCHIV erteilt auf Anfrage nähere Auskünfte über Ablauf und Inhalt datenorientierter Ausbildungsveranstaltungen an ausländischen Universitäten und ist bei der Erledigung der notwendigen Anmeldeformalitäten behilflich. Die beiden vorgestellten Summer Schools finden jährlich etwa um die gleiche Zeit statt. Insofern können diese Ankündigungen auch als Hinweise auf zu erwartende Veranstaltungen in 1984 betrachtet werden.

16th Essex Summer School in Social Science Data Analysis and Collection

The sixteenth summer school will be held at the University of Essex in three continuous but independent sessions from 9th July to 19th August 1983. Among the courses offered will be:

Introduction to SPSS
Mathematics for Social Scientists
Analysis of Textual Data
Time Series and Forecasting
Multi-Dimensional Scaling
Linear Structural Analysis
Basic Scaling
Cluster Analysis
Factor Analysis
Introduction to Regression
Survey Design and Analysis
Theories of Social Choice
Contingency Table Analysis
Graph Theory and Analysis

Special emphasis will be on introductory courses for participants who lack any training in statistics or Computing. Full supporting interactive Computing facilities, including the use of micro-Computers, will be available. Further details are available from:

The Organising Secretary
16th Essex Summer School
Department of Government
University of Essex
Colchester C04 3SQ
England

Ausbildungsprogramm in Ann Arbor, USA: ICPSR Summer Program in Quantitative Methods

The Summer Training Pro gram in Quantitative Methods of Social Research sponsored by the Inter-university Consortium for Political and Social Research, serves Consortium member Colleges and universities by offering a comprehensive, integrated program of studies in research design, statistics, data analysis, and social methodology. In general, emphasis is focused on those courses and subjects which are not normally an integral part of the curricula of member institutions. This is not because the courses are of limited importance, but because most Colleges and universities find that it is not practical to support the sort of specialized offerings that form the core of the Summer Training Program's curriculum. Furthermore, the Program's instructional environment differs from that of all but a few statistics departments in at least two important respects:

1) Methods of quantitative analysis are studied within the broader context of Substantive social science research;
Z) Instruction is coordinated with and reinforced by active participatory data analytic experiences.

The Summer Training Program schedule is partioned into four-week sessions, with Instruction organized in lecture, Seminar, and Workshop formats. In addition, the curriculum includes special Workshops that provide participants with an opportunity to examine the impact of various methodologies on specific Substantive issues. There are informal "brownbag" presentations in which research scholars who have made important contributions to the development of social methodology present lectures which focus on their most recent research interests. Finally there are those Workshops that address the practical objectives of providing technical support for Computing specialists and data librarians .

Objectives

The underlying objectives of the ICPSR Summer Training Program in Quantitative Methods of Social Research are:

Umfragen aus der empirischen Sozialforschung 1945–1982

Datenbestandskatalog des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung

Der Datenbestandskatalog des Zentralarchivs dokumentiert weit über 1000 öffentlich zugängliche Studien aus dem Bereich der empirischen Sozialforschung. Untersuchungen aus den verschiedensten Themenbereichen sind vertreten, so u.a. Politik, Konsum, Massenkommunikation, Gemeinde, Familie, Beruf, Freizeit, Tourismus, Bildung, Wissenschaft und Technik. Die Datensätze stammen aus privatwirtschaftlicher sowie universitärer Forschung. Schwerpunkt der Sammlung sind Repräsentativstudien für die Bundesrepublik, darunter auch Zeitreihen- und Panelstudien.

Jede Studie ist detailliert beschrieben. Verschiedene Register (Erhebungsjahr, Erhebungsgebiet, Populationsmerkmale, Frageninhalt) erleichtern den Zugang zum Datenmaterial.

Die Gestaltung des Katalogs bietet optimale Voraussetzungen für die Auswahl von Studien, die zur Vorbereitung neuer Untersuchungen oder für weitergehende Sekundäranalysen geeignet sind.

Campus

UMFRAGEN AUS DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG 1945/198Z:

Datenbestandskatalog des ZENTRALARCHIVS für empirische Sozialforschung

Eine komplette Übersicht über die Bestände des ZENTRALARCHIVS gibt der vor kurzem fertiggestellte DATENBESTANDSKATALOG. Alle bis Ende des Jahres 198 2 vom ZENTRALARCHIV akquirierten und archivierten Datensätze sind darin beschrieben. Damit wird Interessenten die Möglichkeit der Auswahl aus dem reichhaltigen Studienangebot ermöglicht, ohne daß eine direkte Suche in den Beständen des ZENTRALARCHIVS notwendig wäre. Die vorgestellten Studien sind der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gemäß der ZA-Benutzungsordnung zugänglich.

Der Katalog gliedert sich in vier Teile. Im Mittelpunkt des 530 Seiten (Format DIN A4) umfassenden Katalogs stehen die detaillierten Beschreibungen der Studien (vgl. nächste Seite), die insbesondere über die verschiedenen Register (u. a. Frageninhalt, Erhebungsgebiet, Populationsmerkmale, Erhebungsjahr) erschlossen werden können.

Der Datenbestandskatalog ist beim ZENTRALARCHIV für 3 5, - DM erhältlich. Gleichzeitig ist er als Publikation im CAMPUS-Verlag Frankfurt erschienen und über den Buchhandel zum Verlagspreis erhältlich.

Bitte benutzen Sie für Bestellungen beim ZENTRALARCHIV den Bestellzettel auf der Rückseite des Faltblattes.

ZA-Nr. **0916** Zugang: A ZA-Kat. 58

ENERGIEVERSORGUNG UND UMWELTSCHUTZ

Erhebungszeitraum
Oktober 1974 bis November 1974

Primärforscher
EMNID, Bielefeld

Datenerhebung
EMNID, Bielefeld

Inhalt
Image der einzelnen Energieträger in bezug auf ihre gegenwärtige und zukünftige Versorgungsleistung sowie in bezug auf ihre Umweltfreundlichkeit. Bereitschaft zum Energiesparen.
Themen: Einschätzung der Entwicklung des Energieverbrauchs; Energieträger, auf die man am ehesten verzichten könnte; derzeitiger und vermuteter zukünftiger Anteil der Energiearten an der Energieversorgung; Einschätzung der ausreichenden Deckung des Energiebedarfs; empfohlene Maßnahmen bei Verknappung der Energieversorgung; Ursachen einer möglichen Energieknappheit; besonders förderungswürdige und umweltfreundliche Energieträger; Interesse an Problemen der Umweltgefährdung durch Energieträger und Art der Auseinandersetzung mit diesem Problem; Einstellung und Assoziationen zu Atomkraftwerken; Kenntnis von Kernkraftwerken und herkömmlichen Kraftwerken; Einstellung zu einem Kernkraftwerksbau in der Nähe der eigenen Wohnung; Verhalten beim Bau eines Kernkraftwerks in der eigenen Umgebung; glaubwürdigste Informationsquelle über die Umweltproblematik von Energieträgern; freiwillige Verminderung des eigenen Energieverbrauchs und mögliche Einsparungsbereiche bei erzwungener Einsparung; Präferenz für eine Steigerung des Energieangebots oder des Umweltschutzes; eigene Bereitschaft zur Kostenübernahme für die Bereitstellung umweltfreundlicher Energien; Einschätzung der Werbewirksamkeit regierungsamtlicher Aufklärungsmaßnahmen zur Energieeinsparung.

Grundgesamtheit und Auswahl
Untersuchungsgebiet: BRD einschl. West-Berlin
Alter: 16 und älter
Quotenauswahl

Erhebungsverfahren
Mündliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Datensatz
Anzahl der Einheiten : 1834
Anzahl der Variablen : 277
Anzahl der Karten : 5
Einfachlochung, OSIRIS, Z.A.R.-Codebuch

Veröffentlichung
EMNID (Hrsg.):
Energieversorgung und Umweltschutz.
Bielefeld: Forschungsbericht 1975.

Weitere Hinweise
Der vorliegende Datensatz ist Teil einer Mehrthemen-Erhebung.

Datenzustandsklasse 1

ZA-Nr. **0917** Zugang: A ZA-Kat. 60

FREIZEIT AM WOCHENENDE

Erhebungszeitraum
Juni 1975 bis Juli 1975

Primärforscher
EMNID, Bielefeld

Datenerhebung
EMNID, Bielefeld

Inhalt
Freizeitbeschäftigungen der Bevölkerung an Wochenenden.
Themen: Einschätzung der subjektiven Arbeitsbeanspruchung; Einstellung zur Arbeit und Sinn des Lebens; präferierte Verteilung der durch Arbeitszeitverkürzung gewonnenen Freizeit; Zeitbudget an normalen Werktagen; Beginn des Feierabends und Tag mit der kürzesten Arbeitszeit; freie Zeit und effektive Freizeit am Werktag sowie am Wochenende; detaillierte Angaben über Art und Häufigkeit von Freizeitbeschäftigungen am Wochenende; Zeitpunkt des Abendessens an Werktagen und am Wochenende; Beginn der Fernsehzeit in der Woche und am Wochenende; Art der Programmauswahl; Schlafengehenszeiten am Samstag und am Sonntag; Einstellung zum Wochenende und zum schulfreien Samstag; Frühstücksgewohnheiten am Wochenende und Regelmäßigkeit der übrigen Mahlzeiten; Qualität des Essens am Sonntag gegenüber dem Essen an Wochentagen; Kleidungsgewohnheiten am Sonntag und Unterschiede gegenüber der Kleidung an Wochentagen; fehlende Einrichtungen für die Wochenendfreizeit in der Wohnumgebung; gefühlsmäßige Einstellung zum Wochenanfang; Mitgliedschaft in Vereinen, Parteien und Gewerkschaften; Anzahl der Räume sowie Garten- oder Balkonbesitz.

Grundgesamtheit und Auswahl
Untersuchungsgebiet: BRD einschl. West-Berlin
Alter: 14 und älter
Quotenauswahl

Erhebungsverfahren
Mündliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Datensatz
Anzahl der Einheiten : 792
Anzahl der Karten : 5
Mehrfachlochung

Veröffentlichung
EMNID (Hrsg.):
Freizeit am Wochenende.
Bielefeld: Forschungsbericht 1975.

Weitere Hinweise
Der vorliegende Datensatz ist Teil einer Mehrthemen-Erhebung und Teil einer Trend-Erhebung. Die Untersuchung ist in vielen Teilen identisch mit der ZA-Studien-Nr. 0913, allerdings geht es hier mehr um Freizeitbeschäftigungen am Wochenende.
Vergleiche darüber hinaus die ZA-Studien-Nr. 0907.

Datenzustandsklasse 3

ZA-Nr. **0918** Zugang: A ZA-Kat. 38

ZEITBUDGET DER ERWERBSTÄTIGEN HAUSFRAUEN

Erhebungszeitraum
November 1974

Primärforscher
K. W. Bötticher,
Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung, Gießen

Datenerhebung
Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung, Gießen

Inhalt
Die berufliche und familiale Situation und der Tagesablauf von erwerbstätigen Hausfrauen in der BRD.
Themen: Detaillierte Angaben zum Zeitbudget an Werktagen sowie an Wochenenden; zeitliche Inanspruchnahme für verschiedene Tätigkeiten im Haushalt; Hilfe des Ehepartners und der Kinder bei der Hausarbeit; Einkaufsgewohnheiten; Wegezeit zum Arbeitsplatz; Erledigung bestimmter Hausarbeiten am Wochenende; zusätzliche Belastungen durch Pflege älterer bzw. ständig kranker Personen; Zeitaufwand für die Kinder; präferierte Hausarbeiten und Freizeitbeschäftigungen; eigene Ausbildung in Haushaltsführung und Kinderpflege; Erweiterung der Kenntnisse in Hauswirtschaft während der Ehe; Einstellung zu einer eigenen Tätigkeit als Tagesmutter und Bereitschaft zur Überlassung des eigenen Kindes bei einer Tagesmutter; Dauer und Gründe der eigenen Berufstätigkeit; allgemeine Lebenszufriedenheit; Arztkontakt und Krankenhausaufenthalte; gesundheitliche Beschwerden; Arbeitszufriedenheit als Hausfrau; Wohnsituation und Wohnverhältnisse; Art der Heizung und Lage der Wohnung; technische Ausstattung der Wohnung; Ortsgröße; Ehedauer; Alter und Anzahl der Kinder.

Grundgesamtheit und Auswahl
Untersuchungsgebiet: BRD
Quotenauswahl von verheirateten Arbeitnehmerinnen im Alter von 18 bis unter 60 Jahren nach Alter, wöchentlicher Arbeitszeit, Stellung im Beruf und Kindern.

An das
Zentralarchiv für
empirische Sozialforschung
Universität zu Köln
Bachemer Str. 40

5000 Köln 41

B E S T E L L Z E T T E L

○ D A T E N B E S T A N D S K A T A L O G

Hiermit bestelle ich ..... Exemplar(e) des Datenbestandskatalogs
zum Einzelpreis von je 35,-- DM.
(Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Bitte keine Vorauszahlung leisten.)

Bitte senden Sie mir die folgenden kostenlosen Informationsmaterialien
des ZENTRALARCHIVs:

○ STUDIENVERZEICHNIS
(mit Benutzungsordnung und Institutsbeschreibung)

○ CODEBUCHPREISLISTE

Name: .....

Institut: .....

Ort: .....

....
Datum Unterschrift

1) To provide Instruction for the primary development and "upgrading" of quantitative skills by College and university faculty and by non-academic research scholars;

2) To extend the scope and depth of analytic skills for many graduate students, College and university faculty, and research scientists from the public sector;

3) To provide training for those individuals who expect to become practicing "social methodologists";

4) To create an environment within which there is an exchange of ideas related to the development of methodologies on the frontier of social research;

5) To create an environment within which social scientists may study those methodologies that seem to have special bearing on specific Substantive issues.

The Summer Training Program is divided into three instructional tracks which are defined so that they satisfy the diverse methodological needs and interests of most College and university faculty and graduate students in the social sciences.

Time schedule:
First Session: June 27 - July 22 1983
Second Session: July 25 - August 19 1983

For detailled Information write to the ZENTRALARCHIV.

FIFTH SUMMER SCHOOL ON COMPARATIVE EUROPEAN POLITICS IN FLORENZ

The European University Institute is organizing a Summer School on Comparative European Politics to be held in Florence from 20 June to 16 July 1983.

This is the fifth Summer School on Comparative European Politics to be organized by the European University Institute. As before, its intention is to increase knowledge and understanding of political and social development in Western Europe and to promote advanced research of a comparative nature. It will be directed by Professor Philippe C. SCHMITTER of the Institute.

The Summer School will admit up to 25 scholars, who should be university teachers or advanced doctoral students currently engaged in research relevant to the subject area of this year's Summer School.

The European University Institute

The European University Institute (E UI) is an international Organization set up by the Member States of the European Communities. The idea of an inter-governmental Institution was to extend European Integration into the area of teaching and research. Since 1979 the Department of Political and Social Sciences of the EUI has organized four Summer Schools on Comparative European Politics. The aim of these Summer Schools has been to bring to-gether groups of young university lecturers and advanced doctoral candidates with leading experts in the field of comparative political and social analysis for a programme of lectures, Seminars and Workshops on trends and themes in contemporary European politics and society.

The 1983 Summer School

Its central topic will be the critical inter-relationship between Class Interests, Neo-Corporatism and Democracy in the advanced industrial/ capitalist societies of Western Europe. These concepts delineate a rather

broad problem area in which structural changes long outran the capacity of scholars even to describe present developments, much less to evaluate their future consequences. Centring around the much debated "growth industry of neo-corporatism", sociologists, political scientists, jurists and contemporary historians have begun to raise new questions about how class (and other) interests are organized, how these interact with public authorities, how policies are generated and implemented through functional concertation and how so-called "social contracts" are negotiated and enforced between "class partners". Moreover, scholars have been turning increasingly to the normative and avaluative issues of how these emergent arrangements are publicly legitimated and the extent to which they are compatible with the theory and practice of modern democracy.

Several on-going research projects at the E UI - in its Departments of Economics, History and Law, as well as that of Political and Social Sciences - touch on these issues. The Summer School intends to take advantages of the Institute s unique resources in comparative and multidisciplinary inquiry, as well as to draw upon the expertise of numerous outside scholars.

The following scholars will constitute the "core group" for the Summer School and will be in residence at the Institute for periods ranging from one week to the entire four weeks of its duration:
Colin CROUCH (London School of Economics),
Marino REGINI (University of Milan),
Philippe SCHMITTER (European University Institute),
Wolfgang STREECK (Wissenschaftszentrum Berlin).

The Summer School will be opened with a lecture by Klaus von BEYME (Professor of Political Science at the University of Heidelberg and current President of the International Political Association) on "Neo-Corporatism: Old Wine in New Bottles?".

For further Information please contact

Constance Meldrum
European University Institute
Badia Fiesolana
Via dei Roccettini, 9
50016 San Domenico di Fiesole (FI)
Italy

DETERMINANTEN DES FREIZEITVERHALTENS IM ZEITVERGLEICH

Im Herbst 1982 wurde im ZENTRALARCHIV ein von der Stiftung Volkswagenwerk finanziertes Projekt mit dem Thema: "Von den vertikalen Spannungslinien zu den horizontalen Gegensätzen: Wandel des Freizeitverhaltens als Indikator" begonnen. In der Untersuchung geht es primär um den Nachweis, wie sich Trennungslinien unserer Gesellschaft im Laufe der letzten zwei Dekaden verändert haben. Der Bearbeiter des Projektes stellt die Konzeption kurz vor.

Gegensätze zwischen sozialen Gruppen in unserer Gesellschaft ließen sich bisher vorrangig als Unterschiede zwischen sozialen Schichten begreifen. Sie fanden ihren Ausdruck in Verhaltensweisen, die "schichtspezifisch" durch Einflüsse wie denen von Einkommen, Bildung, Beruf geprägt waren. In den letzten Jahrzehnten ereignete sich aber ein Wandel. Nicht nur die Lebensumstände wandelten sich, auch die Bestimmungskraft von Einflüssen des Einkommens, des Berufs, der Bildung, insgesamt der Schicht änderte sich für viele Verhaltensweisen. An die Stelle der traditionellen Gegensätze treten "horizontale Unterschiede" zwischen Gruppen, die nicht zuletzt als Unterschiede von Lebensstilen begriffen werden können.

Diese Entwicklung wird im Freizeitverhalten deutlich, das aufgrund der anhaltenden Verkürzung der Arbeitszeit immer mehr an gesellschaftlicher und politischer Bedeutung gewinnt. Das Projekt konzentriert sich deshalb auf die Ermittlung von Entwicklungslinien des Freizeitverhaltens im Laufe der letzten 25 Jahre mit dem Ziel, Bestimmungsgründe für Unterschiede und Gegensätze des Verhaltens während der Freizeit nachzuweisen. Insbesondere ist dabei zu berücksichtigen, welche Veränderungen sich bei den Faktoren, die für Unterschiede zwischen Gruppen wichtig sind (Beruf, Bildung, Einkommen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Wohnverhältnisse, Lebensstile usw.) im Zeitablauf ereigneten. Daneben spielt die Untersuchung der Interdependenz des Freizeit- und Konsumverhaltens bei der Beschreibung der Verhaltensmuster ebenfalls eine 'wichtige Rolle.

Zur Analyse des Freizeitverhaltens in dieser Periode werden neben einer Auswertung der Literatur vor allem Umfragen aus früheren Jahren herangezogen. Erst durch die Sammlung und Erschließung der Originaldaten von *Um-*

fragen über einen längeren Zeitraum und ihre Analyse mit Hilfe sekundäranalytischer Verfahren werden Aussagen über Stabilität und Wandel von Verhaltensweisen möglich sein. Das ZENTRALARCHIV bietet Möglichkeiten, aus einem vielschichtigen Angebot der zu diesem Thema archivierten Datensätze diejenigen auszuwählen, die für die obige Fragestellung relevant sind.

Über das zentrale Thema des Projektes hinaus - Veränderung der Trennungslinien in unserer Gesellschaft - könnte das Projekt weitere hilfreiche Erkenntnisse bringen: In der gegenwärtigen politischen und -wirtschaftlichen Lage steht die Suche nach optimalen Formen der Verringerung von Arbeitszeit (kürzere Wochenarbeitszeit, frühere Beendigung der Berufsarbeit, späteres Eintrittsalter in den Beruf, längerer Urlaub oder Bildungsjahre) im Mittelpunkt der Diskussion. Die geänderte Zahl von Arbeitsstunden im Verlauf eines Berufslebens sowie die damit verbundene Aufteilung der freien Zeit zieht individuelle und gesellschaftliche Wirkungen nach sich. Das Projekt könnte dazu beitragen, die Schätzung dieser Folgen zu verbessern.

Pavel Uttitz

TAGUNGSHINWEIS

Die Wissenschaftliche Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI) e.V. 1983 findet am 23. 9.83 von 9. 30 bis 13. 00 Uhr statt.

Thema: "PROBLEME DER JUGENDFORSCHUNG"

Tagungsort: 4000 Düsseldorf, Hans-Böckler-Straße 39
(Vortragssaal des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes GmbH)

Auch Nicht-Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Anmeldungen bitte an die Arbeitgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI), Lennestraße 30, 5300 Bonn 1.

ZUM AUFBAU EINES REGIONALPOOLS IM ZENTRALARCHIV

Neben dem traditionellen Arbeitsschwerpunkt des ZENTRALARCHIVS, der Sammlung, Aufbereitung und Weitergabe von Datensätzen aus der Umfrageforschung, wurde seit 1980 auch der Aufbau eines Regionaldatenpools gefördert.

Ein Anstoß hierzu ging von den Aktivitäten der International Federation of Data Organisations for the Social Sciences (IFDO) aus, die auf die Errichtung einer europäischen Regionaldatenbasis abzielen. Auf verschiedenen Konferenzen wurden die Bemühungen dieser internationalen Forschergruppe koordiniert, in der auch das ZENTRALARCHIV vertreten ist (vgl. ZA-Information 7).

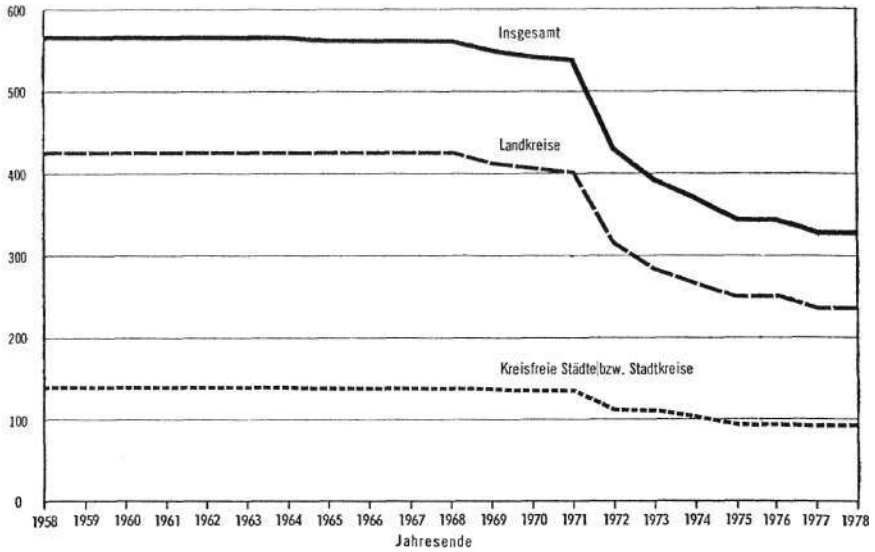
Beim Aufbau des Regionaldatenpools mußte nicht am 'Punkt Null' begonnen werden, denn etwa im Bereich der Wahlstudien verfügt das ZENTRALARCHIV seit langem über Datensätze, die neben Individualdaten auch Regional- oder Kontextvariablen aus der amtlichen Statistik enthalten. In Gesprächen mit verschiedenen Sozialforschern gelangten wir zu der Überzeugung, daß trotz divergierender Forschungsschwerpunkte ein starkes Interesse an einem Datensatz besteht, der auf möglichst niedriger regionaler Ebene Variablen enthält, die in vielen Untersuchungen regelmäßig als Hintergrundinformationen oder als Kontextvariablen bei Mehrebenenanalysen von Bedeutung sind. Die Verfügbarkeit eines solchen Datensatzes würde eine Menge Doppelarbeit überflüssig machen und zugleich die Vergleichbarkeit bei ähnlich angelegten Untersuchungen erhöhen können.

Zwar verfügen bereits verschiedene Institutionen und Forscher über Regionaldatensätze, doch der Zugang für Dritte ist oft problematisch und die Daten sind häufig nicht vergleichbar wegen Unterschieden in der regionalen Abgrenzung oder in der Definition. Unter den Änderungen des Gebietsstandes (Gebietsreformen in den 1970er Jahren vor allem; vgl. Figur 1) und der Definitionen leidet besonders die Vergleichbarkeit der Daten von mehreren ErhebungsZeitpunkten.

Der Regionaldatenpool im ZENTRALARCHIV enthält in der Hauptsache Variablen aus der amtlichen Statistik, nämlich Ergebnisse der Volks-,

Figur 1:

ENTWICKLUNG DER KREISFREIEN STÄDTE UND LANDKREISE 1958 BIS 1978



Aus: Statistisches Bundesamt (1979): Bevölkerung der Gemeinden. Reihe 1.2.2, Stuttgart, Seite 7.

Arbeitsstätten-, Gebäude- und Wohnungszählungen. Diese Daten sind auf verschiedenen regionalen Ebenen aggregiert, die in den Flächenstaaten eine Hierarchie bilden; in den Stadtstaaten (Bremen, Hamburg, West-Berlin) und im Saarland hingegen fallen manche Aggregationsebenen zusammen. Eine andere Ausnahme bildet der Status der "Kreisfreien Städte".

Tabelle 1 zeigt u.a., daß die Anzahl der regionalen Einheiten auf niedriger Aggregationsstufe (Gemeinde) stark anwächst. Für die Datenspeicherung und -Verarbeitung resultieren daraus erhebliche Kapazitätsprobleme, wenn etwa ein bundesweiter Gemeindedatensatz für die ca. 130 Merkmale des sogenannten "Gemeinsamen Minimalprogramms" der Statistischen Landesämter erstellt werden soll. Auch unterhalb der Einheit Gemeinde gibt es Aggregationsstufen für die amtlichen Daten: Dorf- und Stadtteile, Stadtbezirke, Stadtviertel, Wohnplätze, Straßenblöcke, Blockseite und schließlich die Adresse. Daneben existieren statistische Planungsbezirke verschiedener Abgrenzung.

Tabelle 1: Verwaltungsgliederung des Bundesgebietes am 31.12.1978

Land	Regierungsbezirke	Kreise			Gemeinden
		Kreisfreie Städte	Landkreise	insgesamt	
Schleswig-Holstein	-	4	11	15	1 132
Hamburg	-	1	-	1	1
Niedersachsen	4	9	37	46	1 o3o
Bremen	-	2	-	2	2
Nordrhein-Westfalen ...	5	23	31	54	396
Hessen	2	6	2o	26	423
Rheinland-Pfalz	3	12	24	36	2 32o
Baden-Württemberg	4[a)]	9	35	44	1 111
Bayern	7	25	71	96	2 o53
Saarland	-	-	6	6	5o
Berlin (West)	-	1	-	1	1
Bundesgebiet	25	92	235	327	8 519

a) Außerdem 12 Regionalverbände

Aus: Statistisches Bundesamt (1979): Bevölkerung der Gemeinden. Reihe 1.2.2, Stuttgart, Seite 6.

Daten für Gebietseinheiten unterhalb der Gemeindeebene sind jedoch fast nur in den größeren Städten vorhanden, die über ein eigenen Statistisches Amt verfügen. Der Zugang der Forschung zu solchen Daten unterhalb der Gemeindeebene gestaltet sich schwierig, zum einen aus Datenschutzgründen, zum anderen, weil die Abgrenzung der Untereinheiten in das Ermessen der betreffenden Kommunen gestellt ist, wodurch Vergleiche zwischen Ortsteilen verschiedener Gemeinden erschwert werden.

Neben den Gebietseinheiten der unterschiedlichen Verwaltungsstufen gibt es eine große Zahl nichtadministrativer Raumeinheiten, die zumeist für Planungs- und Analysezwecke gebildet wurden. Zu den Regionen, die das ge-

samte Bundesgebiet untergliedern, gehören die 75 "Regionen des Bundesraumordnungsprogramms", 69 "Planungsregionen der Länder", 178 "Prognoseräume für die regionale Wirtschaftspolitik", 650 "Zentralörtliche Verflechtungsbereiche mittlerer Stufe" u.v.a.m. Die meisten dieser Regionen sind durch Aggregation von Gemeinden oder Kreisen entstanden.

Ein Teil der Hindernisse, die dem Aufbau von bundesweit flächendeckenden Regionaldatensätzen entgegenstehen, liegt in der föderativen Struktur der Bundesrepublik begründet. Jedes Bundesland hat sein eigenes Statistisches Landesamt. Diese Landesämter sind für die Daten aus den Großzählungen verantwortlich: Sie sammeln die Daten, führen die Aufbereitung durch und veröffentlichen die Ergebnisse. Nun ist es relativ einfach, Zugang zu den gedruckten Veröffentlichungen zu erhalten, wohingegen die Übernahme von maschinenlesbaren Datensätzen sehr erschwert wird, im Regelfall durch prohibitiv wirkende Preise. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden hat eher koordinierende Funktionen und stellt bundesweite Statistiken zusammen. Da die Statistischen Landesämter jedoch für die Daten aus den Großzählungen die Datengeber bleiben, müssen sie alle gefragt werden, wenn ein externer Benutzer vom Bundesamt einen bundesweiten Kreisdatensatz etwa auf Band übernehmen möchte. Ein solcher Datensatz auf Kreisebene mit den Variablen des "Gemeinsamen Minimalprogramms" der Statistischen Landesämter für die drei Volkszählungszeitpunkte 1950, 1 961 und 1970 würde ca. DM 22.000, - kosten, auf Regierungsbezirksebene immer noch ca. DM 13.000, - (in beiden Fällen ohne die Daten von Nordrhein-Westfalen); dies ergab eine Anfrage des ZENTRALARCHIVS beim Statistischen Bundesamt. Neben dem Ankauf der Daten gibt es die Möglichkeit, selbst mit den Daten im Statistischen Bundesamt zu rechnen oder sie zu überspielen, doch wird für eigenes Arbeiten mit dem Informationssystem STATIS BUND u.a. die Teilnahme an einem dreiwöchigen Benutzerkurs (Gebühr DM 800,-) vorausgesetzt.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die amtliche Statistik die wichtigste Quelle für regionalisierte Daten ist, doch selbst wenn man von den geschilderten Zugangsproblemen einmal absieht, befinden sich die Daten zum einen nicht immer in der Form, die der Sozialforscher für seine Analysen benötigt,

zum anderen müssen interessierende Variablen oft aus anderen Quellen hinzugefügt werden. Ein wichtiger Indikator für die Relevanz von Variablen für sozialwissenschaftliche Fragestellungen ist ihre Verwendung in Forschungsprojekten. Deshalb wurde auf die im ZENTRALARCHIV vorhandenen Datenbestände zurückgegriffen und ein Konzept für einen Regionaldatenpool entwickelt, mit dem Speicherung und Rückgewinnung von Daten aus archivierten wie auch aus selbst erstellten Datensätzen möglich ist.

Bei dem Versuch, einen Überblick zu erhalten, welche Daten benötigt werden und wo Zugangsmöglichkeiten bestehen, haben sich vier Forschungsbereiche mit regionalen Fragestellungen herauskristallisiert, die sich in den Randbedingungen der Datenverfügbarkeit typisch unterscheiden.

1. Im Rahmen von Forschungen über regionale Entwicklungen, die von Gebietskörperschaften mit staatlichem oder halbstaatlichem Charakter unterstützt werden, ist der Datenzugang meist gewährleistet. Einer bundesweit systematischen Sammlung und Verknüpfung der in diesen Forschungen verwendeten Daten steht meist entgegen, daß es sich nur um ausgewählte, oft eng umgrenzte Gebiete handelt. Eine Ausnahme dabei bildet die für Forschungen zur regionalen Mobilität erstellte "Kreisdatenbank" (ZA-Studien-Nr. 1212) von MACKENSEN/JUNG in Berlin, die das gesamte Bundesgebiet umfaßt.

2. Zahlreiche Projekte der letzten Jahre, die von den Forschern selbst initiiert worden sind, beschäftigen sich mit städtischen Entwicklungen und Problemen. Die verwendeten Datensätze sind oft auf einer sehr niedrigen Aggregationsebene (Stadtteile oder Häuserblöcke) verfügbar. Interessierte Behörden erleichtern den Datenzugang häufig. Eine Nutzung der Daten für Sekundäranalysen wird dadurch erschwert, daß die Zahl der verwendeten Variablen und ihre Definitionen in jedem Projekt neu festgelegt werden und deshalb Vergleiche kaum möglich sind.

3. Die Wahlforschung besitzt bereits eine längere Tradition in der eingehenden statistischen Verarbeitung von etwa auf Wahlkreisebene regionalisierten Daten. Es erstaunt nicht, daß in diesem Forschungszweig schon mehrere Datensätze existieren, die das Bundesgebiet insgesamt abdecken und mehrere Zeitpunkte umfassen.

4. Untersuchungen zu Fragen der Gesundheit und der medizinischen Versorgung werden meist von Krankenversicherungen oder Behörden in Auftrag gegeben. Die beauftragten Forscher erhalten natürlich Zugang zu allen im Rahmen des Projekts benötigten Daten. Die Weitergabe an Dritte oder eine spätere Weiterverwendung ist aus Datenschutzgründen regelmäßig ausgeschlossen.

Unsere Erfahrung zeigt, daß Sozialforscher bereit sind, die einmal erstellten Datensätze nach dem Abschluß ihres Projektes für Sekundäranalysen zur Verfügung zu stellen. Wenn die maschinenlesbaren Datensätze jedoch mit behördlicher Unterstützung erstellt wurden, ist die Weitergabe oft problematisch. Maschinenlesbare Regionaldatensätze, die keinen Zugangsbeschränkungen unterliegen, stammen daher meist aus 'privater' Forschung. Derartige Datensätze werden - sofern im ZENTRALARCHIV verfügbar - laufend im Regionaldatenpool zusammengefaßt und für den Benutzer über eine gemeinsame Variablenliste erschlossen.

Der kontinuierliche Aufbau des Datenpools geschieht nach folgendem Konzept: Wir nehmen die bereits vorhandenen Datensätze als Kern unseres Pools und füllen zunächst die nach der IFDO-Variablenliste verbleibenden Lücken auf. Unser Ziel ist dabei, für die Bereiche Demographie, Bildung, Erwerbstätigkeit, Arbeitsstätten, Beschäftigte, Wohnverhältnisse und Infrastruktur Datensätze zur Verfügung stellen zu können, die zumindest für die drei Volkszählungszeitpunkte eine Vielzahl der häufig benötigten Variablen als Basisinformationen für regionale Fragestellungen enthalten. Die meisten Variablen liegen in unserem maschinenlesbaren Pool auf Kreis- und Regierungsbezirksebene vor, soweit es sich um bundesweite Datensätze handelt.

(Über Einzelheiten des Regionaldatenpools wird in einer späteren Ausgabe der ZA-Information berichtet.)

Edwin Ferger

EIME ÜBERSICHT ÜBER DIE UMFRAGEFORSCHUNG DER KOMMUNEN

Unter der Leitung von Michael BRETSCHNEIDER ist am DIFU (Deutsches Institut für Urbanistik in Berlin) eine 224-seitige Dokumentation entstanden, die für viele Stadt- und Regionalforscher interessant sein dürfte.

Bei den dokumentierten Studien handelt es sich durchweg um Befragungen über kommunalpolitisch relevante Themen, die von Kommunen durchgeführt wurden. Die Darstellung erfolgte nach einem vergleichbaren Gliederungsschema, nach dem auch die Studienbeschreibungen erstellt wurden, die in unserem "Datenbestandskatalog" Verwendung gefunden haben. So werden in den Kurzbeschreibungen neben Titel und inhaltlichen Schwerpunkten auch die Bearbeiter und finanzierenden Stellen bzw. Institutionen genannt, wie auch die Datenerhebungsinstitute, die Befragtenzahlen und die verwendeten Auswahlverfahren. Die Beschreibungen enden jeweils mit Veröffentlichungshinweisen. Über ein Register kann der Inhalt der Dokumentation erschlossen werden.

Der hohe Grad der Vergleichbarkeit der formalen Darstellung im ZA-Katalog wie in dieser Dokumentation läßt diese Veröffentlichung in gewissem Sinne als eine Ergänzung zum Bestandskatalog des ZENTRALARCHIVS auf einem Spezialgebiet der Sozialforschung erscheinen. Im Unterschied zum ZA-Datenbestandskatalog wird hier jedoch lediglich auf die zu den Forschungsarbeiten erschienenen Publikationen verwiesen und nicht auf archivierte maschinenlesbare Datensätze.

Inhaltlich sind Umfragen u.a. aus folgenden Bereichen beschrieben: Bevölkerungsentwicklung, "Wanderungsbewegung, Ausländersituation, Landesplanung und Regionalplanung, Stadtentwicklung und Städtebau, Wohnungswesen, Befragung zum Wirtschaftsförderungsprogramm, Arbeitsmarktsituation, Probleme des produzierenden Gewerbes, Handwerksbefragungen, Befragungen im Bereich des Handels, der Dienstleistungen sowie im Kulturbereich.

M. Bretschneider: "Kommunale Umfragen: Dokumentation"
Verlag und Vertrieb des Buches durch:
Deutsches Institut für Urbanistik
Straße des 17. Juni 110, 1000 Berlin 12
ISSN 0723-5879

Bundes-
forschungs-
anstalt
für Landes-
kunde
und Raum-
ordnung

MULTIVAMATE ANALYSEN FÜR NICHTMETRISCHE DATEN

Ein bewertender Vergleich von Verfahren sowie verfügbaren Programmen

Charakteristisch für sozialwissenschaftliche Fragestellungen ist, daß eine ganze Reihe der zu untersuchenden Merkmale nicht-metrisch sind und sich damit einer Bearbeitung mit den herkömmlichen, bewährten Methoden zur multivariaten Analyse metrischer Daten verschließen. In den letzten 10 bis 15 Jahren wurden jedoch im Bereich nicht-metrischer Skalen zahlreiche neue Methoden entwickelt, mit denen man auch z.B. nominalskalierte Daten multivariaten Analysen unterziehen kann. Der Zugang zu diesen Methoden blieb bisher aber erschwert, da sie

- didaktisch wenig aufbereitet und benutzerunfreundlich sind;
- bezüglich ihrer Verwertbarkeit und Aussagefähigkeit noch nicht umfassend überprüft und vergleichend dargestellt wurden;
- bis auf wenige Ausnahmen noch nicht in schon existierende EDV-Programmpakete integriert wurden.

Im Auftrag der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) wurde von Franz-Josef KEMPER (Geographisches Institut der Universität Bonn) ein Handbuch verfaßt, das den Zugang zu den Methoden und der zugehörigen Software für die multivariate Analyse nicht-metrischer Daten vermittelt. Auf der Basis von Daten der Wohnungsstichprobe 1978, die einen Umfang von über 240.000 Fällen hat, werden mit unterschiedlichen Analyseverfahren beispielhaft Fragestellungen zur Erklärung regionaler Unterschiede in der Kinderzahl von Familien untersucht. Es wird jeweils geprüft, ob und inwieweit diese Verfahren bestimmte Kriterien wie Signifikanz, Interpretierbarkeit, Sparsamkeit und Benutzerfreundlichkeit erfüllen. Die durchgerechneten Beispiele bilden die Grundlage für eine umfassende, vergleichende und bewertende Darstellung des analytischen Potentials der Verfahren.

Das Handbuch erleichtert dadurch wesentlich die problemadäquate Verwendung der dargestellten Methoden. Es ist als Heft 3 "Multivariate Analysen für nominalskalierte Daten" in der Reihe "Seminare, Symposien, Arbeitspapiere" der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung erschienen.

Der Preis beträgt DM 10.- (127 S.).
Zu bestellen bei:

Selbstverlag der BfLR
Postfach 20 01 30
5300 Bonn 2

TAGUNGSHINWEIS

SOZIALE PROBLEME UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL IM 19. JAHRHUNDERT

- HISTORISCHE FORSCHUNG UND THEORIEN SOZIALER PROBLEME

Die. Sektion "Soziale Probleme und soziale Kontrolle" in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie veranstaltet vom 3. - 5. November 1983 in Köln eine Tagung über soziale Probleme und gesellschaftlichen Wandel im 19-Jahrhundert.

Folgende Themen sind vorgesehen:

- Ergebnisse historischer Forschungen über soziale Probleme, gesellschaftliche Reaktionen und soziale Kontrolle (Armut, Kriminalität, Prostitution, Polizei-, Wohlfahrtsentwicklung, Strafgesetzgebung etc.)
- Historische Forschungen und Theorien über soziale Probleme
- Methodische Fragen der Analyse von Daten über soziale Probleme des 19. Jahrhunderts.

Die Tagung wird organisiert von Susanne KARSTEDT-HENKE, Universität Bielefeld, Herbert REINKE, Zentrum für historische Sozialforschung (ZHSF) und Karl-Heinz REUBAND, Zentralarchiv.

Interessenten (mit Vorschlägen für Referate) wenden sich bitte an:
Dr. Karl-Heinz Reuband, Zentralarchiv, Tel. 0221/4703155
Dr. Herbert Reinke, ZHSF, Tel. 0221/441087

BERICHT ÜBER BAS ZENTRALARCHIV FRÜHJAHRSSEMINAR VBM 7. 3. BIS 25. 3.1983

Vergleichende Sozialstrukturanalyse mit Umfragen

Informationen über die Sozialstruktur werden vorwiegend der amtlichen Statistik entnommen, die über Totalerhebungen oder extrem große Stichproben verfügt, deren Erhebungsprogramm - d.h. Variablen und Kategorien - jedoch begrenzt ist. Repräsentative Bevölkerungsumfragen beruhen dagegen auf kleinen Stichproben mit entsprechend größeren Fehlerspielräumen, aber sie ermöglichen eine recht detaillierte Erhebung -wichtiger Variablen, wie Beruf, Ausbildung oder Einkommen. Darüber hinaus sind die Probleme der Datenanalyse und des Datenmanagements (wegen der geringeren Fallzahlen) erheblich geringer. Schließlich läßt sich der Nachteil geringer Stichproben in bestimmten Grenzen durch die Kumulation von Umfragen mildern.

In Umfragen werden Informationen zur Sozialstruktur in der Regel zum Schluß auf dem sogenannten "Deckblatt" erhoben, das die "Sozialstatistik" enthält; sie sind kein Selbstzweck, sondern Mittel zum eigentlichen Zweck der Untersuchung von Meinungen und Einstellungen, die den Hauptteil des Fragebogens ausfüllen. Dieser Anhang der üblichen Umfragen wurde im Frühjahrsseminar in den Vordergrund gerückt und unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten untersucht. Inhaltlich bietet die "Sozialstatistik" Chancen zur Analyse zentraler soziologischer Fragenkomplexe, wie Mobilität, Statusinkonsistenz oder Wahrnehmung der Sozialstruktur. Methodisch entstehen dabei Probleme der Vergleichbarkeit von Variablen und Kategorien zwischen den Erhebungen, sei es nun in verschiedenen Gebieten oder zu verschiedenen Zeitpunkten. Auf der Ebene der Datenanalyse ergeben sich daher mehrdimensionale Tabellen, etwa mit Zeit oder Ort, Beruf, Ausbildung oder Einkommen, Alter oder Familienstand als Variablen, die für sich oder mit einem Merkmal als abhängiger Variable betrachtet werden können. Das geeignete statistische Verfahren hierfür sind loglineare Modelle nach GOODMAN, die beide Sichtweisen ermöglichen.

Die inhaltlichen Fragen der Sozialstrukturanalyse wurden in der Vorlesung von Prof. PAPPI, die statistischen Methoden in der Vorlesung von Prof.

ARMINGER vorgestellt. Parallel zu den Vorlesungen wurden in den Arbeitsgruppen von den Teilnehmern praktische Analysen geplant, durchgeführt und ausgewertet. Die Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit international vergleichenden bzw. national replizierten Studien aus den Beständen des ZENTRALARCHIVS. Die Datensätze umfaßten eine für Umfragedaten relativ hohe Zahl von Befragten mit relativ wenigen, sozialstrukturell grundlegenden Variablen. Es soll kurz über die Vorlesungen und die Arbeitsgruppen berichtet werden.

Vorlesungen

PAPPI behandelte den distributiven und den relationalen Aspekt der Sozialstruktur - die Verteilung von Gütern und Lebenschancen und das Netz von Kommunikationen und Interaktionen. Dabei ging es um die Beschreibung von Verteilungen anhand von Lorenz-Kurven und Gini-Koeffizienten und die Trennung von Struktur- und Zirkulationsmobilität auf der einen Seite, die Beschreibung einer Matrix von aggregierten Freundschaftswahlen durch verschiedene theoretische Modelle auf der anderen Seite. Beide Aspekte der Analyse demonstrierte PAPPI an empirischen Beispielen aus dem ALLBUS 1980.

ARMINGER behandelte die multivariate Tabellenanalyse als Regression mit qualitativen, unabhängigen und abhängigen Variablen und stellte GLIM als das Programmpaket vor, das für die praktischen Analysearbeiten des Seminars verwandt wurde. GLIM ermöglicht sowohl die üblichen Regressions-, Varianz- und Kovarianzanalysen mit metrischen, abhängigen Variablen -wie auch multivariate Analysen mit nichtmetrischen abhängigen Variablen. Hier stellte ARMINGER zwei Anwendungsformen vor: die log-linearen Modelle, in denen allein Häufigkeiten einer Regression unterzogen werden, im üblichen Sinne also keine abhängige Variable vorliegt, und die Regression von Funktionen aus mehreren Häufigkeiten (Prozentsätze, Logits, Probits etc.), in denen im üblichen Sinne eine abhängige Variable vorliegt. ARMINGER zeigte, wie Kreuztabellen durch verschiedene Regressionsmodelle und entsprechende Design-Matrizen dargestellt werden können und daß Logit-Modelle als eine spezielle Anwendung von log-linearen Modellen

aufgefaßt werden können. Ausführlich ging er auf die verteilungstheoretischen Annahmen für Tests in den verschiedenen Modellen ein und stellte schließlich weiterführende Anwendungsmöglichkeiten von GLIM vor.

Arbeitsgruppen

In der Arbeitsgruppe "Statusinkonsistenz in Deutschland 1961-1980" (Dr. Heiner ME ULEMANN) wurde anhand von Wahlstudien aus den Jahren 1961, 1971, 1972 und 1980 untersucht, ob aufgrund der gleichzeitigen Bildungsexpansion bestimmte Formen der Statusinkonsistenz und Parteipräferenz sich verändert haben. Es wurden entsprechend Kreuztabellen von Bildung, Beruf und Parteipräferenz mit verschiedenen Modellen analysiert. Es zeigte sich, daß der Berufsstatus die SPD-Präferenz monoton negativ beeinflußt, wenn man die Selbständigen als eine besondere Gruppe berücksichtigt, der Bildungsstatus jedoch keinen globalen Effekt, sondern nur spezifische Effekte bei gegebenem Berufsstatus ausübt. Dieses Ergebnis läßt sich gut mit einem hierarchischen Modell darstellen, in dem die Effekte der Bildung in den Effekten des Berufsstatus eingebaut sind.

In der Arbeitsgruppe "Sozioökonomische Ungleichheit und ihre Wahrnehmung" (Dr. Karl-Heinz Reuband) wurde von der subjektiven Wahrnehmung objektiver Sozialstrukturen ausgegangen. Sie entscheidet wesentlich darüber, ob die sozialstrukturelle Differenzierung - hier die sozioökonomische Ungleichheit - als legitim oder als illegitim und veränderungsbedürftig angesehen wird. Basis der Arbeitsgruppe war eine EUROBAROMETER-Studie der Europäischen Gemeinschaft in 10 Ländern. Anders als gemeinhin vermutet zeigte sich in fast allen Ländern keine nennenswerte Beziehung zwischen der Forderung nach Reduktion der Einkommensunterschiede zwischen Arm und Reich und dem Familieneinkommen des Befragten. Wohl aber wurde durchgängig mit sinkendem Einkommen zunehmend die Meinung vertreten, von der Gesellschaft nicht gerecht behandelt zu werden. Das Gefühl relativer Deprivation ist offensichtlich in den unteren Soziallagen eher vorhanden, wird aber nicht entsprechend in eine Forderung nach Reduktion von Einkommensungleichheit umgesetzt - möglicherweise weil es kognitiv mit der eigenen sozioökonomischen Lage nur begrenzt in Zusammenhang gebracht wird.

Die Arbeitsgruppe "Statusmobilität im internationalen Vergleich" (Harald ROHLINGER) befaßte sich mit Aspekten der Analyse beruflicher Intergenerationenmobilität. Die Daten für die statistischen Analysen wurden aus der "Political-Action"-Studie (ZA-Studien-Nr. 0765) entnommen. Ausgehend von Berufsprestigeinterpretationen, der Kategorisierung der Berufe nach arbeitsrechtlichem Status sowie einer blue collar/white collar-Dichotomisierung wurde berufliche Mobilität als abhängige und unabhängige Variable untersucht.

Die Arbeit ging aus von der Konzeption *von* Faktoren, die Hypothesen über spezifische Verteilungsstrukturen in Mobilitätstabellen testen, wie z.B. constant oder differential inbreeding. Von diesen Ansätzen erwies sich die Verteilungsannahme nach dem Modell des differential inbreeding als erklärungsfähig auch im internationalen Vergleich.

Die wichtigsten Anregungen für die inhaltliche Arbeit stammten aus dem Kreis der Arbeitsgruppe selbst - hier standen Überlegungen zu differentiellen Auf- oder Abstiegsbewegungen nach dem Geschlecht, dem Alter der Befragten und der Bildungssstufe der Väter im Mittelpunkt. Eine Reihe von Hypothesen wurde erarbeitet, von denen sich jedoch nur ein Teil als tragfähig erwies. Insbesondere wurde der Effekt der Bildung der Väter auf die Aufstiegschancen der Töchter überschätzt.

Als Nebenprodukt beschäftigte sich die Arbeitsgruppe in Anlehnung an das Konzept relativer Deprivation mit der Interpretation allgemeiner Lebenszufriedenheit unter anderem in Abhängigkeit von Mobilitätsprozessen. Diese Analyse wurde jedoch abgebrochen, da die Variable "Allgemeine Lebenszufriedenheit" zu wenig Varianz aufwies. Dessen ungeachtet erklärten die Variablen Geschlecht und Länderzugehörigkeit wesentlich mehr in den Kreuztabellen als die Mobilitätsprozesse. Ein Ergebnis kann jedoch herausgehoben werden: in den USA waren aufgestiegene Frauen in erheblichem Maße stärker "zufrieden" als in europäischen Ländern.

Neben den Vorlesungen und Arbeitsgruppen standen Gastvorträge: Prof. Dr. K.U. MAYER (ZUMA, Mannheim) berichtete unter dem Titel "Lebensverläufe und Sozialstruktur" von einer groß angelegten retrospektiven Befragung der Geburtskohorten 1930, 1940 und 1950 über ihren privaten, schulischen

und beruflichen Werdegang. Dipl.-Soz. Rolf PORST (ZUMA, Mannheim) stellte "Haushalts- und Familienstrukturen in der BRD" vor, die er mit Hilfe der Standard-Demografie aus den ZUMAbussen analysiert hatte. Prof. Dr. Walter MÜLLER (Universität Mannheim) behandelte den "Wandel der Chancenstrukturen der BRD" in einer Sekundäranalyse des Mikrozensus, in der die Mobilitätstabelle Vaterberuf-Sohnbildung-Sohnberuf zwischen älteren und jüngeren Kohorten verglichen wurde. Prof. Dr. Thomas HERZ (Universität-Gesamthochschule Siegen) untersuchte "Objektive und subjektive Aspekte der Schichtung im internationalen Vergleich" anhand der auch in einer Arbeitsgruppe zugrundegelegten Acht-Nationen-Studie Political Action (ZA-Studien-Nr. 07 65) und Dr. Pierre WEISS (Universität Genf) unterzog anhand der gleichen Datenbasis die "Verbindung zwischen Bildung und Mobilität in industrialisierten Ländern" einer kritischen Prüfung.

Darüber hinaus waren Vorträge *von* Mitarbeitern des ZENTRALARCHIVS, die sich mit Angeboten und Funktionen des ZENTRALARCHIVS befaßten, Bestandteil des Frühjahrsseminars. E. ROSE stellte die Bestände, Methoden der Aufbereitung und Möglichkeiten der Nutzung des ZENTRALARCHIVS vor. E. MOCHMANN führte den Aufbau und die Arbeitsweise des ZENTRALARCHIV-Aufbereitungs- und Rückgewinnungssystems für Umfragedaten (Z.A.R.) vor.

Heiner Meulemann

ZA-NACHRICHTEN

Gäste im Zentralarchiv

Anfang des Jahres besuchte eine dreiköpfige chinesische Delegation unter Leitung von Professor WU für 3 Wochen die Bundesrepublik im Rahmen eines Abkommens der DFG mit der chinesischen Akademie der Wissenschaften. Der Besuch diente vornehmlich der Zusammenführung deutscher und chinesischer Sozialwissenschaftler. Professor Chengyi WU, stellvertretender Direktor des Instituts für Soziologie der chinesischen Akademie der Gesellschaftswissenschaften und Generalsekretär der chinesischen Gesellschaft für Soziologie kam in Begleitung von Frau Kejing DAI und Zhi Yi ZHANG. Die Soziologie in China steht nach Beendigung der Kulturrevolution dort, wo sie vor mehr als 50 Jahren ihre Beendigung erfuhr. Um so interessierter waren die Besucher an allem, was den Aufbau sowie die Organisation von Instituten, Lehrbetrieb und in unserem Falle auch den Ablauf von Markt- und Sozialforschung bis hin zur Archivierung von maschinenlesbarem Material betrifft.

Eine Gruppe amerikanischer Professoren aus dem Bereich Politologie und Soziologie besuchten auf Einladung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung die Bundesrepublik mit dem Ziel, die Bundestagswahl 1983 zu beobachten. Zu diesem Zwecke haben die Wissenschaftler (Prof. Jutta HELM, Western Illinois University, Macomb, IL; Prof. M. Donald HANCOCK, Vanderbilt University, Nashville, Tennessee; Prof. P. KATZENSTEIN, Cornell University, Ithaca, N. Y. ; Prof. Michael J. FLACK, University of Pittsburgh, Pa.; Prof. Peter WALLACH, Central Connecticut State College, New Britain, Conn. ; Prof. David P. CONRADT, University of Florida, Gainesville, Fla.; Prof. Dr. Russell DALTON, Tellahassee, Fla.) die verschiedensten Wahlveranstaltungen in der Bundesrepublik besucht. Das ZENTRALARCHIV ist in den USA bekannt als Fundstätte für Wahluntersuchungen. Die Gruppe nutzte ihren Aufenthalt in der Bundesrepublik, sich an Ort und Stelle über die Bestände genauestens informieren zu lassen. Eine Reihe von aktuellen Codebüchern wie auch neueren Datensätzen wurde von den Besuchern für besonders relevant in bezug auf ihre derzeitige For-

schungstätigkeit angesehen und gleich mit auf die Heimreise genommen.

Prof. MIYAKE, Dept. of Political Science, Doshisha University, Kyoto, Japan besuchte kürzlich das ZENTRALARCHIV. Herr MIYAKE hält sich im Rahmen eines einjährigen Forschungsaufenthaltes derzeit am Institute of Statistical Mathematics, Tokio auf. Der Leiter dieses Instituts, Prof. SUZUKI, besuchte das ZENTRALARCHIV im vorigen Jahr. In der Verantwortung von Prof. SUZUKI steht die Durchführung des "Japanischen ALLBUS", der alle fünf Jahre stattfindenden Untersuchung mit dem Titel "National Character of Japan". Diese Studien werden seit 1953 durchgeführt. Das ZENTRALARCHIV hält die Daten der 53er, 58er und 63er Untersuchung (ZA-Studien-Nr. 407-410) in seinen Beständen. Herr MIYAKE konnte von Prof. SUZUKI zunächst berichten, daß zur Zeit in Form eines Pilotprojekts versucht wird, die Verwendbarkeit von ALLBUS-Fragen zu testen. Die "National Character"-Studie 83 wird im Herbst ins Feld gehen. Dabei werden voraussichtlich die Fragen 3, 4, 8, 24 und 35 aus dem 80er ALLBUS eingeschaltet. Während SUZUKIs Aufenthalt im vorigen Jahr mehr der Übernahme von Fragen aus dem deutschen ALLBUS diente, ging es beim Besuch von Prof. MIYAKE um die Möglichkeiten des Aufbaus eines japanischen Archivs.

Er konnte berichten, daß bislang ca. 100 Datensätze (z.T. repräsentative Studien für Japan) ausgewählt wurden. Diese wurden hauptsächlich bei befreundeten Wissenschaftlern akquiriert. Z. Zt. besteht das Problem, als offizielles Archiv Anerkennung zu finden. Von einer offiziellen Anerkennung durch öffentliche Finanzierung eines solchen Archivs erhofft Prof. MIYAKE sich eine wesentliche Verbesserung seiner Akquisitionsbemühungen. Sein optimistischster Zeitplan sieht die Errichtung eines Archivs innerhalb der nächsten 3 Jahre vor, wenn Budgetkürzungen dies nicht verhindern sollten.

Manfred R. HAMM vom Foreign Policy Research Institute in Washington suchte das ZENTRALARCHIV auf, um Studien zu finden, die Aufschluß über die Einstellung von deutschen Eliten zum Problemkreis Friedensforschung, Atombewaffung usw. geben. Herr HAMM will versuchen, ein Forschungs-

projekt auf der Basis von Sekundäranalysen älterer, zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführter Elitestudien durchzuführen.

Prof. KRIESBERG besuchte das ZENTRALARCHIV im Rahmen seines Aufenthalts an der Straßburger "Niederlassung" der Syracuse University, wo er von Januar 1983 bis Ende April seine Lehrtätigkeit ausübte. Herr Kriesberg ist Professor am Department of Sociology der Syracuse University. Vorher war er 10 Jahre beim NORC in Chicago gewesen und davor zwei Jahre in Köln, wo er am UNCESCO-Institut gearbeitet hat.

Herr KRIESBERG interessierte sich für Zeitreihen zum Thema Einstellungen zur UdSSR, zur Abrüstung und zur Friedenspolitik. Für ihn sind besonders Änderungen in der öffentlichen Meinung zu diesen Fragenkomplexen in der Bundesrepublik wie auch in Frankreich von Bedeutung.

DAS "STUDIENVERZEICHNIS" DES ZENTRALARCHIVS

Das aktuelle Verzeichnis der im ZENTRALARCHIV archivierten Studien ist Ende letzten Jahres neu aufgelegt worden. Die frühere "Liste der archivierten Umfragen", jetzt "Studienverzeichnis" genannt, ist ein Auszug aus dem Datenbestandskatalog.

Das Verzeichnis enthält eine nach inhaltlichen Schwerpunkten sortierte Liste aller beim ZENTRALARCHIV erhältlichen Datensätze. Darüber hinaus sind Benutzungs- sowie Gebührenordnung und eine Institutsbeschreibung enthalten.

Das "Studienverzeichnis" kann (ebenso wie die Preisliste aller gedruckten ZA-Codebücher) kostenlos angefordert werden. Verwenden Sie dazu den Bestellzettel im Mittelteil dieses Heftes !